Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher

Wochen- und Nachrichtsblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 198. Sonntag, den 25. August 1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 24. Aug. Das Weltpanorama im Hotel goldne Sonne erfreute sich in dieser Woche eines recht guten Besuches. Von Sonntag an folgt Constantinopel. Constantinopel darf wohl eine Wunderstadt genannt werden, denn sie verdient diesen Namen, teils mit Rücksicht auf die wunderbar schönen orientalischen Bauwerke, teils mit Rücksicht auf die Wunder der Natur. Von ersterem bringt das Panorama Plätze, Straßen und verschiedene Moscheen, von letzterem farbenreiche Landschaften und Seen des alten Constantinopel. Wir empfehlen nicht nur Freunden des Orient den Besuch des Panoramas, sondern auch allen denen, die das Wunder der türkischen Hauptstadt kennen lernen wollen.

*— Vom Schützenfeste in Lichtenstein. Gestern vormittag unternahm das Schützencorps den üblichen Feldmarsch, wobei dem alten Schießhaus und dann der Restauration zur Rümpf ein Besuch abgestattet wurde. Der Rückmarsch erfolgte nachmittags gegen 2 Uhr nach dem Schützenfestplatze. Im Schützenhause fand hierauf das Königsfrühstück statt, welches Se. Maj. der Schützenkönig Anton I. seinen Unterthanen spendete. Daß es dabei nicht an Trinksprüchen fehlte, welche sich in der Hauptsache mit dem Schützenkönig und der Schützensache befaßten, ist wohl selbstredend und dürfte nur erwähnenswert sein, daß sich König Anton I. freute, seine Schützenunterthanen in recht vergnügter Stimmung zu finden. Nach aufgehobener Tafel wurde ein Rundgang auf dem Festplatze vorgenommen, welcher zufriedenstellend ausfiel. Der Festplatz bietet diesmal recht schöne Abwechslung an Sehenswürdigkeiten ꝛc. Zuerst ist es das Burgholdt'sche Museum mit seinem eigenen großen Zelt, welches schon durch die äußeren Bilder die Blicke aller fesselt. Selbstverständlich ist dies aber nur ein kleiner Abriß von den inneren großen Sehenswürdigkeiten, welche nicht durch Bild, sondern vielfach durch Wachsfiguren ꝛc. in Naturgröße dargestellt sind und belehrend wirken. Gehen wir weiter, so tritt das Schnellphotographen-Kabinett uns entgegen, wo jedem Gelegenheit geboten ist, bei 5 Minuten Aufenthalt sein wertes Konterfei entgegenzunehmen; ferner kommt man an den Circus Baron, hier leisten Affen, Hunde und Pferde durch Dressur ganz Erstaunliches. Da aber mittlerweile etwas für Leibesnahrung gesorgt werden muß, so kommt die Geraer Dampfwürstchen-Bude sehr zu statten, bevor die Rundreise zu Ende geführt wird. Nun winkt die Glücksgöttin Fortuna in Gestalt einer Würfelbude. Dann kommt die große Schießbude (denn auf dem Schützenfeste darf das Schießen durchaus nicht vergessen werden, damit der Schütze immer zeitweilig an seine Pflicht erinnert wird). Auch im Panorama international wollen wir ein wenig verweilen, denn hier werden aus allen Ländern der Erde die entzückendsten Naturschönheiten dem Auge des Beschauers geboten. Zum Schluß erwähnen wir die Schankzelte der Herren Lorenz und Sieber, welche schon deshalb des zahlreichen Besuchs wert sind, weil nicht allein darin schöne Unterhaltung geboten, sondern auch gute Speisen und Getränke verabreicht werden. Ehe wir nun unsern Bericht schließen, wollen wir auch hinzufügen, daß das Karussel, sowie Lotterie-, Pfefferkuchen-, Würstchen- und Fischbuden nicht vergessen werden dürfen.

*— Callnberg. Auf das heute vom hiesigen Turnverein abzuhaltende Schauturnen sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Möge der Besuch ein recht zahlreicher sein. Gut Heil!

△ Mülsen St. Jacob, 23. Aug. Infolge Erledigung der hiesigen Kirchschullehrerstelle fand gestern die Schul- und Kirchenprobe der drei von der K. Schulinspektion in Vorschlag gebrachten Herren statt. Nachdem am Vormittag im Beisein des Schul- u. Kirchenvorstandes dieselben in der Schule ihre Probe abgelegt, erfolgte dieselbe am Nachmittag im Kirchendienst, unter zahlreicher Zuhörerschaft der Gemeindeglieder und in Anwesenheit des Herrn Superintendent Weidauer. In der hierauf abgehaltenen Schulvorstandssitzung wurde Herr Organist Hantsch aus Wolkenstein einstimmig gewählt und fand diese Wahl ebenfalls die Zustimmung des Kirchenvorstandes.

— Der an den letzten Tagen aufgetretene heftige Sturm, dessen Eintritt den deutschen Küstenplätzen durch eine Warnung der Hamburger Seewarte vorher angekündigt war, ist auch in unserer Gegend sehr fühlbar gewesen, und zwar hat derselbe in Zwickau sogar mehrere Bäume entwurzelt.

— Als Millionär wird in Sachsen betrachtet, wer ein jährliches Einkommen von 48 bis 51,000 Mk. versteuert. Es gab im Jahre 1880 solcher Glücklicher 628 in Sachsen. Seit 1880 hat sich deren Zahl fast verdoppelt. Die reichsten Bürger zählt Leipzig. Dort betrug die Zahl der Millionäre im Jahre 1886 179, während Dresden nur 88, Chemnitz 49 zählte.

— Im Königreich Sachsen bestehen jetzt gegen 1000 Innungen. Von diesen befinden sich 6 im Genuß der in § 100e der Gewerbeordnung gedachten, die Beschränkung des Lehrlingshaltens auf Innungsmeister betreffenden Vorrechte.

— Angesichts der so häufig vorkommenden Erkrankungen nach dem Genusse von Pilzen sei auf ein Werkchen des Lehrers Schlitzberger in Kassel hingewiesen, in welchem es u. A. heißt: Das Gift der Pilze wirkt wie alle Pflanzengifte entweder narkotisch oder entzündlich. Die giftige Wirkung zeigt sich nach Verlauf einiger Stunden und zwar durch Aufgetriebenheit des Unterleibes und Schneiden in der Magengegend, Durst, Angst, Erbrechen oder Durchfall, Kälte der Glieder und Betäubung. In ersterer Linie reiche man möglichst viel kaltes Wasser oder süße Milch zum Trinken oder erwirke durch Kitzeln des Schlundes mit der Feder oder sonstwie Erbrechen. Nach Entleerung des Magens gebe man zweimal nacheinander pulverisierte Holzkohle mit Baumöl und lasse vorsichtshalber ganz leicht an Salmiakgeist riechen. Gegen die Nachwirkungen bereite man sich eine Tasse starken Kaffee oder einen Aufguß von Eichenrinde, nie aber wende man Essig an, da dieser das Gift nur schneller löst und in den Körper führt. Einem Arzte überlasse man die weitere Behandlung. Sollten die nachteiligen Wirkungen erst nach 10—12 Stunden sich zeigen, so wende man nur starke Abführungsmittel von Glaubersalz oder Syrup mit Ricinusöl an.

— Der bekannte Wiener Chirurg Dr. Billroth erläßt in einem öffentlichen Schreiben folgende Warnung: „Es sind mir innerhalb der letzten Monate vier Fälle vorgekommen, in welchen Finger mit ganz unbedeutenden Verletzungen durch die unsinnige Anwendung von Karbolsäure brandig geworden sind; in allen vier Fällen handelte es sich um Kinder, deren Eltern die Verordnung eines Karbolverbandes selbst gemacht haben, weil die Karbolsäure gut für Wundheilung sei. Die Karbolsäure hat schon jetzt in der Chirurgie eine weit beschränktere Anwendung als früher; wir haben die Gefahren, welche dieselbe herbeiführen kann, erst nach und nach kennen gelernt. Das Mittel kann nicht nur Entzündungen und Brand erzeugen, sondern auch durch Blutvergiftung töten. Es entfaltet seine guten Eigenschaften nur in der Hand des kundigen Arztes. Ich widerrate hiermit auf das Dringendste, ohne Anordnung eines Arztes Karbolsäure anzuwenden. Als das beste Umschlagmittel bei frischen Verletzungen rate ich das in den Apotheken käufliche Bleiwasser an."

— Dresden, 21. August. Unter der hiesigen Bürgerschaft wirbt man gegenwärtig Unterschriften für ein Gnadengesuch, das an Se. Majestät den König gerichtet werden soll, um einen Straferlaß für den wegen unerlaubter eigennütziger Handlungen zu 3 Mon. Festungshaft verurteilten Musikdirektor Trenkler vom 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 herbeizuführen. Das bereits mit ca. 600 Unterschriften bedeckte Gnadengesuch wird begründet durch die in Folge der verhängten Untersuchungs- und Strafhaft angegriffene Gesundheit Trenklers und durch den Hinweis auf dessen 33jährige vorwurfsfreie Dienstzeit, seine Teilnahme an zwei Feldzügen und seine künstlerischen Erfolge.

— Eine mit dem Schnellzuge der Magdeburger Bahn am 21. d. M. in Leipzig eingetroffene junge Dame aus Rochlitz hatte unterwegs auf einer Station bei Halle das Unglück gehabt, an der rechten Hand schwer verletzt zu werden, als sie einer anderen Dame beim Einsteigen in den Wagen behilflich sein wollte. Sie geriet mit der Hand in die im Zuschlagen begriffene Wagenthür, wobei ihr zwei Finger der rechten Hand zerquetscht wurden. Bei ihrer Ankunft in Leipzig erhielt die Verletzte ärztliche Hilfe und wurde ihr ein Verband angelegt, worauf dieselbe ihre Weiterreise nach Rochlitz fortsetzte.

— Von dem flüchtigen Weber Dunger, welcher am Mittwoch Morgen jene verabscheuungswürdige Brandstiftung in der Weberstraße zu Meerane versuchte, hat man bisher noch keine Spur entdecken können, obgleich die Polizeibehörde sein Signalement nach allen Richtungen hin versandt und auch selbst Beamte zu seiner Aufsuchung nach Orten, wo man ihn eventuell vermuten konnte, z. B. nach dem Voigtlande, abgeschickt hat. Mit welcher Ueberlegung Dunger übrigens sein Verbrechen vorbereitet hat, das geht daraus hervor, daß in dem betroffenen Hause mehr als 80 Dielen vom Petroleum durchtränkt sind, und zwar vor allem die Fugen der Treppe, vermutlich in der Absicht, daß diese bald zusammenstürzen und so die Rettung der im Hause befindlichen Personen unmöglich gemacht werden sollte. Auch heute herrschte unter den Bewohnern des Hauses und der Nachbarschaft noch die größte Aufregung, so daß einige sich dadurch vollkommen krank fühlen, ja die meisten haben in der verflossenen Nacht nicht gewagt, sich zu Bett zu legen, da Dunger bei seiner Flucht den Hausschlüssel mitgenommen hat und man befürchtete, er könne noch einmal zurückkehren, um sein teuflisches Werk zu vollenden. Daß dies indes bei der unausgesetzten Wachsamkeit der Schutzmannschaft unmöglich ist, braucht ja nicht erst gesagt zu werden, dennoch wäre es wünschenswert, wenn man des Verbrechers recht bald habhaft würde. Uebrigens dürfte letzteres keine so leichte Aufgabe sein, da Dunger das Vagabundieren bereits einmal auf einer achtjährigen Wanderschaft gründlich studiert hat, deshalb alle Schliche kennt und zudem auch noch mit Geldmitteln versehen ist. Vielleicht wird indes ein Brandmal, welches er auf der linken Wange trägt, an ihm zum Verräter werden. Das wäre ein sonderbares Spiel des Zufalles.

— Freiberg. Ein Besuch der hohen Esse bei Halsbrücke gehört gegenwärtig zu den lohnendsten Ausflügen, die von hier aus unternommen werden können. Zwar muß man jetzt noch auf das Dampfgespann, welches später diesen Weg befahren wird, verzichten, doch auch die Fußwanderung dahin ist